

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 81.

Dienstag, den 11. October 1814.

## Reich der Todten.

Herzog Geiza und D. Schwarz.

Schwarz (spricht in seiner Eichenlaube mit einem andern Schatten.) Die Urtheile der Sterblichen in den Thälern der sublunarischn Welt klingen doch wahrlich recht sonderbar, vorzüglich wenn es auf die Würdigung der Verdienste rechtschaffener Männer ankömmt. Glauben Sie nur, wie die ungarische Nation ihre tapfern Kriegshelden erzeugt, so erzeugt sie auch ihre gelehrten Männer, die manchen Gegenstand der Literatur am rechten Ort anzufassen verstehen. Nur Schade, daß noch hie und da so manche Vorurtheile herrschen, nach welchen geglaubt wird, daß nur die Raisonnements des Ausländers gehalten und richtiger wären. Dieß macht aber, weil sich die Menschen von der Meinung, es sey alles Gold was da glänzt, so gern blenden lassen. Ich bitte, vertheidigen Sie doch überall unsere braven Ungarn.

Geiza (tritt mit einer lächelnden Miene in die Laube.) Oh, wie sehr freue ich mich, an Ihnen einen Landsmann gefunden zu haben! Wie oft bin ich bey diesem stillen Wohnsitze der Gelehrsamkeit vorbeigeschlichen, und habe mir gedacht: wenn du doch einmal die Gelegenheit erhaschen könntest, mit diesem gelehrten Graubart hier ein Wörtchen zu sprechen, der tagtäglich unter den Schichten von Folianten, wie in Fesseln gespmiedet, krumm gebogen sitzt. Mit ihm ließe sich gewiß über manchen Gegen-

stand der Vergangenheit etwas Gescheidtes reden. — Also wirklich ein Ungar, mein gelehrter Herr?

Sch. Zu dieneu Eu. Durchlaucht, ein geborner Ungar, der unter den Karpathen oder Barstarnen, wie Ptolomäus jene heissen Gipfel zu nennen beliebt, die einst die Gränzlinie zwischen Pannonien und dem Lande der Sarmaten ausmachten, das Licht der Welt erblickte. O welch eine wohlthätige Sonne geht heute über meinem grauen Haupte auf, da mich Eu. Durchlaucht, mit Ihrer Gegenwart beehren! In der That, noch sind Sie der warme, zärtliche Freund der Gelehrten, der Sie einst gewesen waren. Ein herrlicher Zug, der den Fürsten einen weit größern Werth verleihet, als derjenige ist, den ein Diadem selbst gibt! Mit welcher Ehrfurcht werden nicht jetzt noch von der spätesten Nachwelt die Namen eines Konstantin VII Porphyrogeneta, und eines Otto II., von welchen der erstere Kaiser im Orient, und der andere Kaiser im Occident gewesen war, ausgesprochen, weil sie mit ihrem eigenen Beyspiel so herrlich die Künste und Wissenschaften, befördert und beschützt hatten.

G. (Stutzt bey dem genaueren Anblick des Gelehrten.) Verzeihen Sie, wie ist es möglich, daß Sie ein ächter Abkömmling der tapfern Magyaren wären, indem ich Sie ganz in teutonischer Kleidung erblicke?

Sch. Die Kleidung hat mit dem Charakter des Mannes nichts gemein, und dieser sollte auch nie nach derselben beurtheilt werden, weil oft unter einem gestickten Rocke ein edles, unter dem Gewande aber von Sammet und Seide, nur zu oft ein von Dämonen umzingeltes Herz schlägt. Daß ich Schuh und Strumpfe, und nicht Züschmen, einen langen Rock, und nicht einen kurzen Pelzmantel, wie Eu. Durchlaucht trage, kommt daher, weil ich meine meiste Lebenszeit in Germanien, dessen Kaiser

und Könige unsern Stammvätern , oft einen Tribut zahlen mußten, zugebracht habe.

G. Es sey denn so, anders würde ich Ihren Unfug in den Kleidern, wenn Sie auf pannonischem Grund und Boden gelebt hätten, sehr übel aufgenommen, und Ihr Nachäffen fremder Kleidertrachten, das auf den National-Charakter, immer einen bösen Einfluß hat, ausgescholten haben. Erstaunen Sie über meine Kleiderlektion nicht, denn ich halte viel auf Männer nach altem, ächten Schrott und Korn, und als ein Gelehrter werden Sie wohl wissen, daß nie eine Nation, die sich ihrer Nationalität bewußt war, ihre Nationaltracht mit der Tracht eines andern Volks vertauschte.

Eh. Das ist wahr, ich würde mir das in meiner Vaterlande als ein Verbrechen angerechnet haben, wenn ich nicht überall im magyarischen Nationalkleide erschienen wäre, das so unheimlich an die Tapferkeit und Treue unserer Väter erinnert. Ach, sollten aber Eu. Durchlaucht nur jetzt eine Lustreise nach Pannonien oder Deutschland unternehmen, wie würden Sie erschrecken, wenn Sie sähen, wie man heutzutage in den Kleidermoden selbst von Feinden des Vaterlandes erfaßt, wetteifert.

G. Das heiß ich traurig und eine Folge des Luxus, den vorzüglich die Magyaren abschwören sollten, wenn sie die ächten Söhne ihrer wackern Väter seyn wollen. — Aber sagen Sie mir, in was bestand denn Ihr Beruf in Deutschland?

Eh. Ich war ein Doktor und Professor der Gottesgelehrtheit.

G. (Nicht herzlich.) Ey, so freu' ich mich doppelt Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben! Den Gottesgelehrten und allen, die das Evangelium predigten, war ich immer von dem glücklichen Zeitpunkt an, als auch ich den beles

henden Strahl der christlichen Religion erblickte, mit meinem ganzen Herzen zugethan. O wie freue ich mich, daß ich auf einen christlichen Mann gestoßen bin!

Sch. Eu. Durchlaucht waren ein weitsehender Staatsmann und ein Regent, der wohl den felsenfesten Pfeiler kannte, der den Wohlstand der Nation sowohl, als die Krone des Monarchen aufrecht erhält. O Sie scheinen es schon so frühe eingesehen zu haben, daß die Meinung der Fürsten keinen Grund habe, nach welcher sie glauben würden, die Befehlshaber ihrer Armeen, die hunderttausende ihrer besoldeten Waffenträger, unterstützten und erbielten sie einzig in der Existenz, in der sie als gekrönte Häupter erscheinen — nein! das wahre Christentum, das in den Herzen der Unterthanen schlägt, ist es, das um den Staat und den Thron die unbestechliche Wogenburg schlägt, hinter welcher dem Fürsten nicht bange seyn darf.

G. Die Wahrheit Ihrer letzten Worte, Herr Doktor, hab ich vor hundert andern Völkerbeherrschern, in ihren wohlthätigsten Wirkungen am trefflichsten empfunden. Ich weiß, was ich durch die Einführung des Christenthums unter meinen Magyaren, sowohl für sie als für mich, und meinen Thron Gutes gestiftet habe.

Sch. Unbeschreiblich viel Gutes, das von den spätesten Abkömmlingen der tapfern Magyaren den innigsten Dank erheischt, der Eu. Durchlaucht gebührt! Noch hätte unter der finstern Wolke des Gentilismus, manches Unheil in den Familien unserer Väter gewüthet, wenn sie Eu. Durchlaucht nicht auf den rechten Weg gewiesen hätten, der durch die sichern Gänge der bürgerlichen Einrichtung in die Tempel der Bildung und Aufklärung führt.

G. O wie ganz anders sah es in meinem Reiche plötzlich aus, als einmal meine Unterthanen nach Art der rohen Heiden, nicht mehr das Schwerdt des Attila verehr-

ten, nicht mehr bey ihren Opfern Pferde abschlachteten, sich nicht mehr der aufgehenden Sonne abergläubisch verneigten, und auf die lautschreyende Stimme ihres Triebes nicht mehr so oft achteten, die Nachbarn ihres Eigenthums, durch Mittel, die der unselige Krieg darbietet, zu berauben, und sie aus ihren friedlichen Hütten, auf den Rath monnigfacher Vorwände, der unverzeihlichsten Ungerechtigkeit zu verdrängen. Die Lehren der christlichen Religion machten ihre Herzen milder, und sowohl für die häusliche Ruhe, als den allgemeinen Völkerfrieden empfindlicher. Sie lernten ihre und ihrer Nebenmenschen Rechte kennen. Sie fürchteten, im kindlichen Gehorsam, die gerechte Rache des Himmeis, wann sie sich auf eine heimtückliche, unerlaubte, allem Recht zuwiderlaufende Weise, an ihrem Nächsten vergehen sollten. Das große Gesetz nebst der Liebe zu Gott, die allgemeine Menschenliebe, schien unter meinen neubekehrten Magyaren Wunder zu wirken! Ohne Zwang ließen sie sich von mir regieren, und ohne Widerwillen fügten sie sich in ihre neue Lage, und in die neue Reichsverfassung, die ich ihnen als ein friedliebender Mann, nach meinen Einsichten von Staaten und Völkerwohl, vorgelegt hatte. Und wie wohl habe ich mich dabey, ich meine bey meiner Religion, dem Christenthume befunden! Leichter schlug immer mein Herz, wenn ich mich in die Nothwendigkeit versetzt sah, mich gegen meine Feinde zu vertheidigen, denn ich gestand es mir, daß ich nicht aus Ungerechtigkeit, nicht aus Hab- und Eroberungssucht, unnütze Kriege angefangen, und mein Volk mit den Lasten gequält habe, die der Krieg unausbleiblich, und möge er der glücklichste seyn, nach sich zieht. Bey einem jeglichen Plane, der eine Kriegsexpedition betraf, zog ich mein Religionsgefühl zu Rathe, und dieses leitete mich ganz, da es mein Gewissen rege gemacht, und mir die Frage vor-

gelegt hat: Wie würdest du auch einft, so vieler tausend Menschen Leben, die der Kriegsgeist mordet, vor dem Richterftuhle des Herrn der Heerschaaren, verantworten können, wenn du einen ungerechten, und für deine Nation schändlichen Krieg anfangen solltest!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Etwas über Marschall Davoust.

In Hamburger Blättern liest man folgendes, für zuverlässig angegebenen, Schreiben aus Paris vom 9. Sept.

Da alle bisherige Versuche des Prinzen von Eckmühl, sich von den gegen ihn angebrachten Anschuldigungen freigesprochen zu sehen, bey Er. Majestät, dem Könige gänzlich mißlungen sind, so hat es der Marschall Ney übernommen, Sonntag den 5. Sept. vor der Messe, den König sehr inständig zu bitten, das Exil des Marschalls Davoust aufzuheben, und ihn der Gesellschaft wieder zu geben, ihm zugleich zu erlauben, Er. Maj. dem Könige, seine Aufwartung zu machen, so wie dies seine übrigen Kammeraden gethan haben, welche ihn alle reklamiren, überzeugt, daß er in Hamburg als Militär und als ein Mann von Ehre behandelt. Die Verwendung des Marschalls Ney, soll eine günstige Wirkung gehabt haben, und obgleich der Tag noch nicht bestimmt ist, an welchem er zur Audienz gelassen wird, so soll es doch ziemlich gewiß seyn, daß dieselbe bald statt haben werde, und daß, wenn der König unter diesen Umständen nachgibt, es mehr aus Gefälligkeit für das Armeekorps, als für Eckmühl geschieht.

Ein anderes Privatschreiben aus Paris sagt: Ein angesehenener Hamburger Kaufmann hat hier eine persönliche Klage gegen den Marschall Davoust vor Gericht angebracht. Er beschuldigt denselben — und, wie man sagt, mit vollen Beweisen — daß er seinen schönen Garten und

die darin befindlichen Gebäude bloß aus persönlichem Haffe gänzlich habe ruiniren lassen. Bey dieser Gelegenheit wird vor Gericht, öffentlich vor dem Pariser Publikum, das Betragen Davoust's in ein Licht gestellt werden, welches auch den Hartgläubigsten überzeugen wird, daß Davoust seine Gewalt auf die empörendste Weise mißbraucht und von der blindesten Leidenschaft hingerissen, als der schamloseste Tyrann behandelt habe.

### Illustre Wagezettel und Nachrichten von vielwiegenden Menschen.

Da es allerdings wichtig ist Fürsten und andere berühmte Personen ganz kennen zu lernen, so können auch sogar Wagezettel derselben nicht uninteressant seyn.

Es war zu Dresden in den Jahren 1712 — 1737 Gebrauch, die regierenden Herren und Frauen, und ein Hofspas, die sich dort eingefundenen Gäste auf der großen Wage im Zeughause zu wiegen, und in ein Wagebuch das Gewicht der Gewogenen gewissenhaft einzutragen. Da bemerkte man nun ganz genau, daß nach der Tafel das Gewicht um mehrere Pfunde verstärkt worden war. So wog z. B. der Kron-Unterkanzler Lipsky, Vormittags 273, Nachmittags 278 Pfund; der Kron-Schatzmeister Poniatovskij, Vormittags 207, Nachmittags 212 Pf.

Die vielgeliebte Gräfin Orfelska, \*) im Jahr 1725 den 20. Februar 132, und im Jahr 1728 den 19. July nicht mehr als 129 Pfund, die zärtliche Gräfin Fleming, 1 Pfund weniger. Der König August selbst wog, als er 42 Jahre alt war, sein höchstes Gewicht, 260 Pf.

Was war das gegen einen Markgraf Georg Friedrich

---

\*) Interessante Nachrichten von dieser Dame finden sich in den Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Bayreuth, S. 76 c. und in Büschings Magazine. 8. B. S. 481.

von Brandenburg? Sein Bild hängt auf dem Schlosse zu Anspach. Auf der Rückseite desselben stehet die Nachricht, daß er nach seinem Tode (den 26. April 1603,) geöffnet wurde; und da fand es sich, daß seine Leber 5, die Lunge 4, und das Herz anderthalb Pfund wogen. Der Magen hielt 6 Maas in sich. Der ganze Leib wog 4 Certner, und war 7 Schuhe lang.

Professor J. Schack zu Greifswalde, ein gelehrter Mann und bekannter Schriftsteller, war so fett, daß er über 400 Pfund wog. Er konnte sich beynähe gar nicht bewegen. So sah ihn Czar Peter der Große, der, als er Stralsund belagerte, zu Greifswalde sein Hauptquartier nahm, wollte durchaus nicht glauben, seine Stärke sey natürliches Fett, und war kaum davon abzubringen, diesem Manne einige Einschnitte machen zu lassen. Schack kam noch mit der Furcht davon, starb aber bald darauf.

Eduard Bright, ein Spezererhändler, zu Malton in England, starb 1750, erst 30 Jahr alt, und wog 616 Pfund. Er war 5 Fuß 10 Zoll hoch. Sein Ober-Arm war 2 Fuß 8 Zoll dick. Der Umkreis seines Bauches betrug 6 Fuß 11 Zoll. Jede seiner Waden war 2 Fuß 8 Zoll stark. Dieser Dicke ungeachtet drehete, wendete und bewegte er sich doch ganz leicht. Nach seinem Tode waren 12 Männer nöthig, seinen Körper auf einen kleinen Wagen zu heben, und um ihn ins Grab zu senken, bediente man sich einer besonderen Maschine. In seine Kleider konnten sich 7 Personen hüllen. Dieses wird durch das Kirchenbuch und die gerichtlich darüber geführten Akten ganz außer Zweifel gesetzt.

Linne versichert, zu Amsterdam ein so ungeheuer großes Kind gesehen zu haben, daß es, ohne seine Füße auseinander zu dehnen, nicht aufrecht stehen konnte. Es wog 500 holländische Pfund, konnte nicht gestillt werden, und wurde mit süßem Biere aufgezogen.

---